



Fotos: Thünen-Institut für Holzforschung

Dem Holz mit dem Mikroskop auf der Spur. **Nachgewiesen:** Bubinga – Holz von Guibourtia-Bäumen aus dem tropischen Afrika, die schon längst wegen zu starker, oft illegaler Ausbeutung unter das Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES gestellt werden müssten. **Gefunden:** in einem Lidschattenpinsel für 4,95 €

## ROBIN WOOD-Marktcheck

# Gesetz gegen illegale Holzprodukte im Test

Vor zwei Jahren, am 3. März 2013, trat die EU-Holzhandelsverordnung in Kraft, die den Import von Holz und Holzprodukten aus illegalem Einschlag in die EU verbietet. In Deutschland gilt seit dem gleichen Tag – als Umsetzung dieser EU-Verordnung – das Holzhandels-Sicherungs-Gesetz. ROBIN WOOD hat diesen Jahrestag zum Anlass genommen, mal etwas genauer nachzuschauen, ob VerbraucherInnen jetzt beim Einkauf darauf vertrauen können, kein illegales Holz mehr mit nach Hause zu tragen.

Einen Tag lang dauerte unsere ROBIN WOOD-Shopping-Tour durch Hamburgs Kaufhäuser wie Galeria Kaufhof, Karstadt, Parfümerie Douglas oder Ikea. Da es noch immer keine Pflicht zur Kennzeichnung von Holzart und -herkunft gibt, haben wir nach Produkten gesucht, deren Holzanteile verdächtig nach tropischen Hölzern aussahen. Dies sind nämlich die einzigen Hölzer, die mit etwas Übung am ehesten mit bloßem Auge als Importware aus nicht EU-Ländern zu erkennen sind. Am Ende des Tages bestand die Ausbeute aus Fonduegabeln, Schachbrettern, Käsemessern,

Kosmetikpinseln, Malpaletten und Tischtennisschlägern sowie je einem Skateboard, einer Pfeffermühle und einer Garderobenleiste. Später, kurz vor Weihnachten, kamen dann noch ein Weihnachtstern-Lampenschirm von Ikea und eine Weihnachtspyramide – ja, Sie lesen richtig – aus dem Erzgebirge dazu. Dieses bunte Holz-Sammelsurium wurde nun dem international renommierten Hamburger Institut für Holzforschung am staatlichen Thünen-Institut übergeben, um herauszufinden, um welche Hölzer es sich genau handelt. Der Papp-Weihnachtstern flog in die USA zu dem

Labor, mit dessen Papierfaser-Analysen ROBIN WOOD schon seit über zehn Jahren Tropenholz-Papierhändler überführt. Natürlich – über Legalität oder Illegalität des Holzeinschlags sagen solche mikroskopischen Untersuchungen nichts. Aber der Handel müsste ja eigentlich – zwei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes – ausreichend Dokumente und Belege zur Verfügung haben, um auch nachfragende KundInnen von der legalen Gewinnung der verwendeten Hölzer zu überzeugen. Also wurden von uns parallel zu den laufenden Analysen die Hersteller der gekauften Produkte angeschrieben und zur Art und zum Herkunftsland der Hölzer sowie nach Belegen für Legalität und ökologische Verträglichkeit der Holzerte befragt.

Das Skateboard und einer der Kosmetikpinsel wurden wieder aus dem Testprogramm genommen, weil schon bei der Voruntersuchung mit Handlupe der fachmännische Blick erkennen konnte, dass es sich wohl nicht um Holzarten handelt, die eindeutig als Importhölzer identifiziert werden können. Aber bei allen anderen Holzprodukten wurden die Holz- und die dazugehörige Baumart bestimmt. Die Ergebnisse waren frappant: Abgesehen vom Garderobentisch, das doch nur aus Walnussholz bestand, enthielten alle übrigen Produkte Hölzer von Bäumen aus dem tropischen West- und Zentralafrika. Sie kommen also aus einer politisch höchst instabilen, krisengeschüttelten Region. Entsprechend hoch ist auch die Illegalität bei der Ausbeutung der Wälder. Interpol, OECD und andere Institutionen schätzen den Anteil des illegalen Holzeinschlags dort auf 50 bis 90 Prozent.

Bubinga, Padouk, Beli, Amazakoue, Sapeli, Zebrano, Makoré, Niangón, Okoumé, Sipo und Kambala – all das sind die so faszinierend klingenden Namen der afrikanischen Hölzer, die in den Produkten gefunden wurden. Bis auf die ersten vier stammen alle Hölzer von Bäumen, die in der offiziellen Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN als gefährdet eingestuft sind, weil sie schon zu lange und zu stark ausgebeutet werden.

Fazit: Der allergrößte Teil der von uns eingekauften Testprodukte stammt nicht nur aus einem Gebiet, in dem der illegale Holzeinschlag eindeutig dominiert, sondern sie wurden zudem aus dem Holz gefährdeter Baumarten hergestellt.

Da waren wir doch sehr gespannt auf die Antworten der Hersteller, ob sie uns belegen können, dass das verwendete Holz legal und ökologisch verträglich geschlagen wurde: Zwei Firmen haben es vorgezogen, gar nicht zu antworten. Das war die nicht ganz unbekannte Firma WMF, die ihre edle, Batterie betriebene und mit Beleuchtung ausgestattete Pfeffermühle mit Zebrano-Holz aufgehübscht hat. Und es war die holländische Firma Boska, die ihre verschiedenen Käsemesser und Fonduegabeln mit Sapeli und Makoré-Griffen veredelt.

Alle anderen Firmen haben reagiert. Ihre Antworten fielen recht unterschiedlich aus. Hier ein paar Beispiele - die vollständigen Ergebnisse können unter [www.robinwood.de/illegales-Holz](http://www.robinwood.de/illegales-Holz) nachgelesen werden: Der Anbieter der Tischtennisschläger, in deren Griff Niangón-Holz nachgewiesen wurde, leugnete schlicht, dass überhaupt Tropenholz bei der Herstellung verwendet wurde. Der Hersteller eines Schachspiels mit Sapeli-Furnier tönnte groß von der langjährigen Mitgliedschaft seines Unternehmens beim FSC, der einzigen auch bei Umweltverbänden akzeptierten Zertifizierungsorganisation im Forstbereich. Aber weder das getestete Schach-

spiel noch irgendeines seiner übrigen Brettspiele trägt ein solches Zertifikat. Zugeschickt hat er uns dann lediglich ein kleines, mit chinesischen Schriftzeichen angefülltes Schreiben. Letztlich konnte keiner der Hersteller plausible Belege dafür vorlegen, dass seine Produkte nicht aus illegalem Einschlag stammen. Vielleicht ist allerdings der Hersteller, der seine Original Erzgebirgs-Weihnachtspyramiden aus sage und schreibe mindestens fünf verschiedenen Hölzern aus dem afrikanischen Regenwald schnitzen lässt, die einzige Ausnahme. Immerhin konnte er Rechnungen für den Kauf entsprechender und FSC-zertifizierter Hölzer vorlegen. Zweifel bleiben aber auch hier, denn er hat uns nur alte Rechnungen aus den Jahren 2009 bis 2012 zugeschickt. Und seine eigenen Produkte hat auch er nicht FSC-zertifizieren lassen.

Wie aber kann es sein, dass zwei Jahre, nachdem ein Gesetz illegales Holz aus der EU verbannt, keiner der von uns angeschriebenen Produzenten die Legalität seiner Holzprodukte plausibel belegen kann? Die Antwort ist einfach. Bei der Ausarbeitung der EU-Verordnung wurden aus der zugegebenermaßen recht unübersichtlichen, europaweit gültigen Zolltarifliste diejenigen Produktgruppen herausgesucht, die ganz oder teilweise aus Holz bestehen und damit unter die Regelungen der Verordnung fallen

*Hätten Sie es gedacht? Vom Schachbrett bis zur beleuchteten Pfeffermühle – alle Produkte enthalten tropisches Raubbauholz*



Fotos: ROBIN WOOD

sollten. Dabei wurde aber, wenn man nicht gleich absichtsvolles Handeln unterstellen will, zumindest höchst stümperhaft gearbeitet. Eine Fülle von Holzprodukten wurde übersehen und fehlt nun in dieser erstellten Liste. Es fehlen sämtliche Holzprodukte aus dem Küchen- und Essensbereich wie unsere Pfeffermühle, die Fonduegabel- und die Käsemessergriffe. Pinsel fehlen, egal ob aus der künstlerischen oder der kosmetischen Branche, wie überhaupt auch sämtliche Holzstiele von Werkzeugen sowie von Haus- und Gartengeräten nicht aufgeführt sind. Ebenfalls nicht auf der Liste sind Sportgeräte wie Skateboard und Tennisschläger, es fehlen Spielzeuge und Spiele wie die getesteten Schachbretter. Übersehen wurden auch fast sämtliche verarbeiteten Papierprodukte. Dazu gehören der weihnachtliche Lampenschirm, aber auch sämtliche Druckerzeugnisse. Das ist besonders fatal bei Büchern, die ja verstärkt aus dem billiger produzierenden China kommen und häufig – ROBIN WOOD hat's demonstriert – die Reste des indonesischen Regenwalds enthalten (siehe Magazin 4/2011). Zu ergänzen wäre noch, dass auch für Musikinstrumente, Holzkohle, Sitzmöbel und noch so einiges mehr keine Legalitätsnachweise vorgelegt werden müssen.

### So kommt illegales Holz zu uns

Afrikanische und indonesische Regenwälder konnten also gänzlich unbehelligt und mit einer hohen Wahrscheinlichkeit illegal zu uns in die Läden und Kaufhäuser kommen. Und sie kommen, auch das ein weiteres, nicht ganz unwichtiges Ergebnis unserer

Nachfrage, bei den Herstellern ganz überwiegend über den Umweg China zu uns.

Die Bundesregierung, genauer: das zuständige Bundeslandwirtschaftsministerium, schwört, bei der im Herbst dieses Jahres beginnenden Revision der EU-Verordnung dafür sorgen zu wollen, dass künftig alle Holzprodukte unter die Regeln des Holzhandels-Sicherungs-Gesetzes fallen werden. Doch dieses große Einfallstor für illegales Holz ist nicht das einzige, das dringend geschlossen werden muss. Eine ganze Reihe von EU-Ländern wie Griechenland, Polen oder Spanien haben es auch zwei Jahre nach Inkrafttreten der EU-Verordnung nicht für nötig befunden, ein entsprechendes nationales Gesetz zu verabschieden, geschweige denn, entsprechende Kontrollbehörden einzusetzen.

Die Grenzen der EU stehen also nicht nur für die zahlreichen, auf der Kontrollliste vergessenen Holzprodukte weit offen. Illegales Holz kann auch noch immer ungehindert und ganz direkt über zahlreiche Häfen importiert werden. Und wenn es erstmal drin ist in der EU, dann verschwindet das Holz sehr schnell im EU-Binnenmarkt auf den diversen Handelswegen bis zu den hölzernen Endprodukten. Denn nur der allererste sogenannte Inverkehrbringer wäre laut EU-Verordnung in der Pflicht, den Behörden die Legalität des Holzes plausibel belegen zu können. Alle nachfolgenden Handels- und Verarbeitungsunternehmen dürfen davon ausgehen, dass sie ihren KundInnen ganz legal geerntete Hölzer anbieten.

*Rudolf Fenner und Tina Lutz, Hamburg  
wald@robinwood.de, tropenwald@robinwood.de*

## Von drauß, vom Regenwalde, da kommt sie her ...

Vieltausendfach sorgte Stråla für weihnachtlich-festliche Schimmerstimmung in bundesdeutschen Wohnungen. Doch diese Weihnachtsstern-Hängeleuchte von Ikea – made in China und für 4,99 € hier in Europa angeboten – hatte einen ziemlich unchristlichen Makel: Unter den Akazien- und Eukalyptus-Fasern in ihrem Papier ließen sich durch mikroskopische Analysen auch Fasertypen von mindestens fünfzehn unterschiedlichen Bäumen aus dem südostasiatischen Regenwald nachweisen. Mit anderen Worten: Ein vermutlich in Indonesien gelegenes Tropenwaldareal wurde endgültig – und möglicherweise



illegal – für diese Leuchte verhackstückt und geräumt, um dort dann künftig Akazien- oder Eukalyptus-Plantagen zur optimierten Versorgung der Papierindustrie heranwachsen zu lassen.

*Auf der Verbotsliste fehlen sämtliche Papierprodukte wie dieser weihnachtliche Ikea-Lampenschirm*

Ob diese Waldrodung legal war, musste sich Ikea als Erst-inverkehrbringer trotz EU-Holzhandelsverordnung und Holzhandelssicherungsgesetz nicht scheren. Denn sowohl Beleuchtungskörper als auch verarbeitete Papiere gehören zu den zahlreichen Produktgruppen, die bei der Ausarbeitung der EU-Verordnung nicht erfasst wurden.

Ikea wird wohl trotzdem ein solches potentielles Raubbauprodukt künftig nicht mehr im Angebot haben. Das zumindest hat der Weltkonzern im vergangenen Jahr in den Verhandlungen mit ROBIN WOOD zugesagt. Zuvor hatte ROBIN WOOD nachgewiesen, dass Ikea bei seinen Papierprodukten nicht die ökologischen Maßstäbe anlegt wie bei seinen hölzernen Produkten. In neu eingerichteten Ikea-Papershop waren mehrere Produkte gefunden worden, die eindeutig Zellstofffasern aus zerstörten Urwäldern enthielten. Seit Juni 2014, so die Erklärung des Einrichtungshauses, ist die Produktion für alle Papiere im Papershop auf FSC-zertifizierte Rohstoffen umgestellt. Für die Produktion aller übrigen Papierprodukte im Ikea-Sortiment sei dann zumindest sicher gestellt, dass kein Urwald mehr dafür geopfert wird. Aber was ist dann mit dem Weihnachtsstern? Der wurde nun leider bereits vor diesem Datum, nämlich schon im März 2014, geordert.

*Mehr zu den Verhandlungserfolgen von ROBIN WOOD bei Ikea siehe Magazin 4/2014*